



Rudolf Hell

1901 bis 2002

Die Liste seiner Ehrungen und Auszeichnungen – sie reicht vom Dr. Ing. E.h. der Technischen Universität München über den Gutenberg-Preis bis zum Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland – ist fast so lang wie die seiner Erfindungen: 131 Patente sind mit dem Namen Rudolf Hell verbunden. Viele von ihnen waren revolutionär, haben ganze Industrien, althergebrachte Berufe und sogar gewohnte Kommunikationsformen verschwinden lassen: So veränderte bereits in den 30er-Jahren sein Hellschreiber die Übertragung von Text und Bild grundlegend. Sie war seitdem auf elektronischem Weg und über große Entfernungen möglich.

Der Klischograph (1951), eine elektromechanische Graviermaschine, beschleunigte den Bilderdruck in Zeitungsbetrieben, der Scanner Chromagraph ermöglichte 1963 die Digitalisierung farbiger Bildvorlagen, und nur wenig später schickte die Lichtsatztechnik der Hellcom-Digiset-Anlagen den hergebrachten Bleisatz für immer ins Museum. Das erste brauchbare Faxgerät (1956) bedeutete das Ende für die tickende Telexübermittlung.

Hell gilt als Paradebeispiel eines genialen Erfinders, der seine Entdeckungen in kürzester Zeit in reale, vermark-

tungsreife Produkte umsetzen konnte. Mit seiner „lichtelektrischen Bildzerlegerröhre“, die er 1925 – zwei Jahre nach dem Erwerb des Dipl.-Ing. an der Technischen Hochschule München – vorstellte, gelang ihm dies noch nicht, aber schon sein (Promotions-)Meisterstück „Direktanzeigendes Funkpeilgerät für die Luftfahrt“ brachte ihm Lizenzgebühren in der Höhe von 20 000 Reichsmark ein. 1929 gründet er sein eigenes Unternehmen in Berlin, verkauft das Patent für den Hellschreiber für 13 000 Reichsmark an Siemens und beschäftigt zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1000 Mitarbeiter in drei Werken, die später teils zerstört, teils requiriert wurden. 1947 fängt Hell in Kiel wieder an. Als er 40 Jahre später aus dem Geschäftsleben ausscheidet, hat er die Druckbranche umgekrempelt wie vor ihm nur Gutenberg. ■

